

Zentrum soll Patientenströme lenken

UKGM will vor allem die schwer Kranken für sich gewinnen · „Verpartnerung“ mit niedergelassenen Ärzten

Das UKGM will mittelfristig ein Ambulanz- und Diagnostikzentrum in unmittelbarer Nähe zur bestehenden Klinik bauen. Geschätzte Kosten: 40 Millionen Euro.

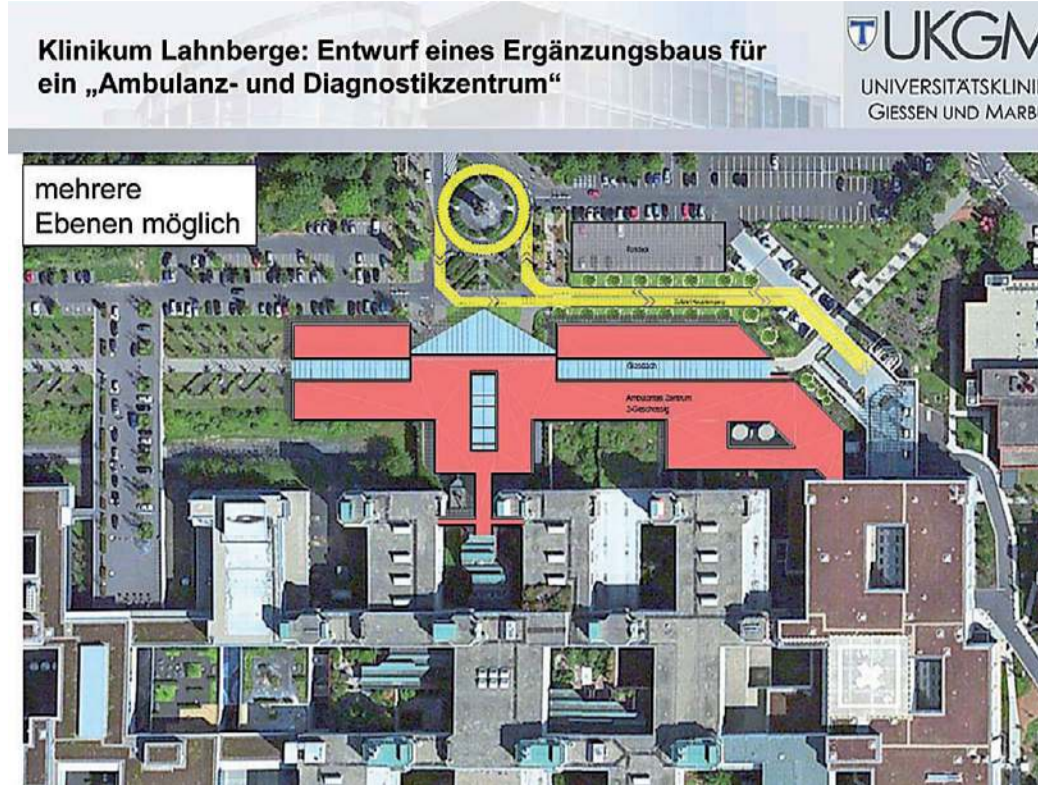
Fortsetzung von Seite 1
von Till Conrad

Marburg. Laut Plänen, die der künftige Vorstandsvorsitzende des UKGM, Dr. Gunther Weiß, am Dienstag auf einer Mitarbeiterversammlung in Marburg vorstellte, soll Platz für 10 bis 14 Facharztpraxen entstehen. Man wolle niedergelassenen Ärzten die Räume zur Miete anbieten, sagte Dr. Weiß. Möglicherweise könnten niedergelassene Ärzte zudem Geräte und Infrastruktur am UKGM – etwa bei bildgebenden Verfahren – mitnutzen und so die Auslastung erhöhen.

Die Pläne sehen vor, vor den ersten und dritten Bauabschnitt ein dreigeschossiges Gebäude zu bauen, in dem die Praxen Platz finden würden. Baubeginn könnte in zwei bis Jahren sein.

Hintergrund der Überlegungen ist vor allem die aus UKGM-Sicht unbefriedigende wirtschaftliche Situation am Standort Marburg. Nach Analyse des Vorstands hat dies vor allem damit zu tun, dass das UKGM am Standort Marburg die Infrastruktur und die Leistungen eines Universitätskrankenhauses vorhält, aber eben auch Patienten behandelt, die in einem Kreiskrankenhaus oder gar in einer ambulanten Behandlung besser aufgehoben wären. „Wir leisten mehr, als wir gegenüber den Krankenkassen abrechnen können“, sagt Dr. Weiß.

Der so genannte „Case-Mix-Index“ (CMI), der die durchschnittliche Schwere der Erkrankungen von Patienten misst, ist am Standort Marburg niedriger als in Gießen und zudem rückläufig. Schlussfolge-



Klinikum Lahnberge: Entwurf eines Ergänzungsbaus für ein „Ambulanz- und Diagnostikzentrum“

mehrere Ebenen möglich

So sieht eine Planskizze für das geplante Ambulanzzentrum beim UKGM aus: Es soll direkt vor den vorhandenen Baukörper gesetzt werden.

Grafik: UKGM

Das Klinikum müsse erstens mehr Patienten mit schweren Erkrankungen gewinnen, die die Leistungen der Universitätsmedizin wirklich benötigen, und zweitens umgekehrt Patienten mit leichteren Erkrankungen an andere Versorger, etwa andere Krankenhäuser oder an Fachärzte, abgeben. Anders formuliert: Patientenströme müssten besser „gelenkt“ werden. Weniger „unberechtigte“ Patienten, die die Notaufnahme des UKGM verstopfen, mehr Schwerkranke, die aus der Region ins Uniklinikum Marburg eingewiesen werden.

Dazu soll das Ambulanz- und Diagnostikzentrum beitragen, führte Weiß aus. Es sieht eine enge Zusammenarbeit von niedergelassenen Ärzten und einer klinischen Ambulanzleistung vor. Zugleich soll es Bestandteil der angestrebten Netzwerk-

bildung des Universitätsklinikums Marburg mit Ärzten der Region sein, um die Gesundheitsversorgung in der Region zu verbessern. „Verpartnerung“ mit den niedergelassenen Ärzten nennt der Ärztliche Direktor Professor Harald Renz diese Strategie.

Ohne es ausdrücklich so zu benennen, nimmt das UKGM damit offenbar Abstand von der Strategie, frei werdende Facharztpraxen aufzukaufen und in eigene Medizinische Versorgungszentren umzuwandeln. Statt der Kontrolle von Facharztpraxen geht es jetzt darum, über eine enge Zusammenarbeit mit Fachärzten, den „Zuweisern“ für die Kliniken, neue Patienten zu gewinnen.

Der Vorsitzende der Ärzteschaft Prima, Dr. Harald Hesse, sieht den Plänen desweil mit einiger Gelassenheit ent-

gegen. In einem simplen Raumangebot des UKGM für niedergelassene Fachärzte, auch in einer Zusammenarbeit bezüglich Gerätenutzung oder Organisation, sieht er kein Problem. „Das muss jeder niedergelassene Kollege für sich entscheiden, ob ihm das etwas bringt“, sagte Hesse. Wichtig sei, dass den niedergelassenen Ärzten „Patienten, die in den ambulanten Bereich gehören“, nicht verloren gehen. Noch zugespitzter formuliert: „Jeder muss in seinem Bereich wissen, dass der andere ihn in Ruhe lässt.“

Der neue Marburger Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies, bis zu seinem Amtsantritt Gesundheitspolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, hält gesundheitspolitisch die räumliche und organisatorische Nähe zwischen Krankenhäusern und Facharztpraxen für sinn-

voll. Es dürfe nur keine wirtschaftliche Interessenverquickung geben. Ansonsten sei alles, „was dem Standort Marburg hilft“, gut und von der Stadt zu unterstützen. Eine neue Qualität in der Zusammenarbeit zwischen Fachärzten und Klinikum in Marburg sei interessant auch für die Entwicklung von neuen Versorgungsstrukturen im Landkreis.

Die Betriebsratsvorsitzende Bettina Böttcher und ihr Gießener Kollege Klaus Hanschur sagten die „kritisch-konstruktive Prüfung“ der Pläne zu. Das Investitionsvorhaben dürfe aber nicht dazu führen, dass Arbeitsdruck zunähme, sagte Böttcher. Die Beschäftigten könnten nicht Zinsen und Abschreibungen zusätzlich aus dem laufenden Betrieb erwirtschaften. Der Vorstandsvorsitzende der Rhön-AG, Dr. Martin Siebert, dämpfte in diesem Zusammenhang aber Erwartungen an die Erstattung von Investitionskosten durch das Land Hessen.

HINTERGRUND

Der Aufsichtsrat der UKGM GmbH hat beschlossen, dass der kaufmännische Geschäftsführer in Marburg, Dr. Gunther K. Weiß (49), ab dem 1. Januar 2016 den Vorsitz der Geschäftsführung übernimmt. Für beide Standorte wird es weiterhin – wie bisher – je einen kaufmännischen und einen ärztlichen Geschäftsführer geben: Prof. Dr. Werner Seeger und Dr. Christiane Hinck-Kneip in Gießen sowie Prof. Dr. Harald Renz und Dr. Gunther K. Weiß in Marburg. Der bisherige UKGM-Vorstandsvorsitzende Martin Menger wechselt in den Vorstand der Rhön-AG.



Kammer berät Betriebe

Marburg. Die Handwerkskammer Kassel bietet in den Räumen der Kreishandwerkerschaft Marburg, Umgehungsstraße 1, am Mittwoch, 16. Dezember, einen Sprechtag der Betriebsberatung an. Ziel ist die unbürokratische, professionelle und ergebnisorientierte Unterstützung sowohl von Existenzgründern als auch Betriebsinhabern, die sich unternehmerisch verändern möchten. Auf der Agenda stehen unterschiedliche Fragen: Sind die notwendigen Sicherheiten vorhanden? Kann die Bürgschaftsbank helfen? Wie sieht es mit öffentlichen Fördermitteln oder Beteiligungskapital aus? Sind die finanziellen Belastungsgrenzen des Betriebes bekannt? Das Beratungsgespräch wird absolut vertraulich geführt und ist für Handwerksbetriebe und Existenzgründer nach telefonischer Anmeldung unter 0 64 21 / 9 50 90 kostenlos.

KONTAKT

Anna Ntemiris
0 64 21/409-344

E-Mail: wirtschaft@op-marburg.de

Tarif-Navigator für Auslands-Gespräche

Vorwahlen und Minutenpreise von 2 günstigen Call-by-Call-Anbietern alle Preise in Cent
Stand: 9. Dezember 2015

| Zielort | 1 | 2 |
|----------------------------|-------------|-------------|
| Australien | | |
| 0061 | 010017 0,38 | 01010 0,39 |
| Belgien | | |
| 0032 | 010018 0,84 | 01069 1,34 |
| Bosnien-Herzegowina | | |
| 00387 | 01060 6,80 | 010040 6,85 |
| Dänemark | | |
| 0045 | 01049 0,45 | 01069 0,94 |
| Frankreich | | |
| 0033 | 01024 0,75 | 01069 0,84 |
| Griechenland | | |
| 0030 | 01078 0,54 | 010088 0,94 |
| Großbritannien | | |
| 0044 | 01095 0,50 | 010088 0,77 |
| Irland | | |
| 00353 | 01086 0,49 | 010018 0,83 |
| Italien | | |
| 0039 | 01024 0,90 | 010088 1,04 |
| Japan | | |
| 0081 | 01073 1,40 | 01097 2,39 |
| Kanada | | |
| 001 | 010040 0,20 | 01060 0,23 |
| Kroatien | | |
| 00385 | 01010 0,63 | 010040 0,64 |
| Luxemburg | | |
| 00352 | 010049 1,00 | 010088 1,43 |
| Niederlande | | |
| 0031 | 01086 0,54 | 01085 0,90 |
| Österreich | | |
| 0043 | 01078 0,49 | 010049 0,75 |
| Polen | | |
| 0031 | 01095 0,70 | 01040 0,99 |
| Portugal | | |
| 00351 | 010018 0,96 | 010012 1,40 |
| Rumänien | | |
| 0040 | 01073 1,20 | 01040 1,57 |
| Russland | | |
| 007 | 01078 2,20 | 01074 2,34 |
| Schweden | | |
| 0046 | 01078 0,49 | 010049 0,50 |
| Schweiz | | |
| 0041 | 01069 1,31 | 010088 1,68 |
| Serbien | | |
| 00381 | 010017 5,45 | 01060 5,50 |
| Slowenien | | |
| 00386 | 01049 0,60 | 010088 1,84 |
| Spanien | | |
| 0034 | 010018 0,88 | 01085 0,90 |
| Tschechien | | |
| 00420 | 01095 0,85 | 01054 1,78 |
| Türkei | | |
| 0090 | 010017 1,85 | 01086 1,95 |
| Ungarn | | |
| 0036 | 01078 0,49 | 01085 0,85 |
| USA | | |
| 001 | 010088 0,88 | 01069 0,96 |

Preise in Cent pro Minute für Gespräche im Festnetz. In der Tabelle werden die Takung sowie eventuelle Einzelgebühren der Anbieter berücksichtigt. Basis der Berechnungen ist ein Gespräch von 3 Minuten und 37 Sekunden, was einem Durchschnittsgespräch entspricht. So kann ein Anbieter mit höherem Minutenpreis und sekundengenaue Takung vor einem Anbieter mit Minutenabrechnung erscheinen.

Vorwahlen, die mit 01900 beginnen, werden in unserer Tabelle nicht berücksichtigt. Sie bieten zwar zum Teil günstigere Minutentariife, haben aber oft eine geringere Verfügbarkeit und die Tarife können sich stündlich ändern.

Alle Angaben sind ohne Gewähr und können sich stündlich ändern.

Quelle: www.verivox.de

Schulklassen erkunden die Berufswelt

Institutionen ermöglichen Schülern Einblicke und positive Erfahrungen in verschiedenen Berufsfeldern

Was tun nach der Schule? Zur Orientierung bieten Berufsbildungszentrum (BBZ) und der Verein bsj das Projekt „Komm rein, mach mit!“ an, bei dem Schüler Berufsbilder ausprobieren können.

von Suria Reiche

Marburg. Montagvormittag, eigentlich ein ganz gewöhnlicher Schultag. Aber nicht für einige Siebtklässler der Sophie-von-Brabant-Schule und der Georg-Büchner-Schule. Für die heißt es heute nämlich: „Komm rein, mach mit!“

Bei dem Projekt, das die Träger BBZ und bsj in diesem Jahr nun schon zum fünften Mal anbieten, haben Schüler der Jahrgangsstufe sieben von Haupt- und Förderschulen die Gelegenheit, sich in verschiedenen Berufsbildern auszuprobieren.

Nachdem das Projekt im Jahr 2011 zum ersten Mal durch die OloV-Steuerungsgruppe des Landkreises Marburg-Biedenkopf initiiert wurde, wird es durch die Agentur für Arbeit, den Landkreis sowie die IHK Kassel-Marburg aktiv unterstützt. „Und das ist ein Segen“, bekräftigen Susanne Kaiser vom bsj und Birgit Sturm-Rosenbaum vom BBZ. „Ohne deren Hilfe hätten wir das Pro-

jekt in diesem Jahr nicht stemmen können.“

Berufsorientierende Veranstaltungen wie diese sind wichtig, da ist man sich bei der Eröffnung einig. Und dass sie auf großes Interesse stoßen sieht man, wenn man die Schüler dabei beobachtet, wie sie in die einzelnen Berufsbilder hineinschnuppern, die sich hinter vier Türen im Berufsbildungszentrum verbergen. Ganze 600 Anmeldungen habe es im Vorhinein gegeben, berichtet Kaiser. „Wir mussten per Losverfahren 400 Schüler auswählen.“

Diese 400 Mädchen und Jungen können nun hinter den vier Türen, auf die die Berufsbilder verteilt sind, den Fragen nachgehen, wie aus einem Stück Holz ein Lampenfuß wird. Oder was alles passieren muss, bevor man im Restaurant sein Essen auf den Tisch gestellt bekommt. „Uns war wichtig, dass wir nicht nur einen Beruf hinter jeder Tür haben, sondern dass die Schüler ganze Prozesse absolvieren und so mehrere Berufsbilder ausprobieren können“, verdeutlicht Kaiser.

So gibt es hinter Türchen drei gleich drei Stationen, an denen die Jugendlichen den Weg „von

der Zutat bis zur Festtafel“ nachvollziehen können. Wie wird ein Tisch professionell eingedeckt? Wie schafft man es, mit drei Teller auf der Hand um die Tische herum zu balancieren? Und wie



entsteht eigentlich ein leckeres Gericht?

Noch handwerklicher wird es ein Stockwerk tiefer in der Werkstatt. Dort haben die Jugendlichen die Möglichkeit, bei der Arbeit mit großen Maschinen dabei zu sein und zu erfahren, was alles nötig ist, damit eine Lampe leuchtet.

Hinter Tür vier versteckt sich die Station „Blaulicht und Co.“, wo Erste Hilfe und der Umgang mit hilfsbedürftigen Menschen im Fokus stehen. Und die letzte Tür ist vor allem bei den Mäd-

chen der Renner: Bei „Vorher – nachher“ dürfen sich die Jugendlichen gegenseitig umstylen und bei einem Fotoshooting posieren.

Aber nicht nur die Berufsorientierung steht bei dem Projekt „Komm rein, mach mit!“ im Vordergrund: „Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Vermittlung der Stärken“, sagt Kaiser. So gibt es am Ende jeden Tages des einwöchigen Projekts eine Reflexionsrunde, bei der die Mädchen und Jungen ein individuelles Feedback bekommen.



Bei der Aktion „Komm rein, mach mit!“ lernten die Schüler Berufe hautnah kennen – etwa beim Stylen und Frisieren oder auch, wie man mehrere Teller auf einmal trägt. Fotos: Suria Reiche